



Dieses Buch widme ich meiner Tochter Nicole und ihrer Familie, die mir stets zur Seite stehen. Möge dieses Buch meinen Enkelkindern später den Weg weisen sowie allen Lesenden die Augen öffnen, damit alle nachfolgenden Generationen in einer gesunden Welt leben können. Ich danke all den Meistern, die ich in meinem Leben kennenlernen durfte, für ihr Wissen auf dem Weg zum Glücklichen sein.

Michendorf, 29.03.21



Martina Kleinlein

Gut oder Böse –  
wie überleben wir am  
besten?



© 2021 Martina Kleinlein

ISBN

Softcover: 978-3-347-28659-7

Hardcover: 978-3-347-28660-3

E-Book: 978-3-347-28661-0

Druck, Illustration, Umschlag und Distribution im  
Auftrag:

trédition GmbH,

An der Strusbek 10,

22926 Ahrensburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag von: trédition GmbH, Abteilung „Impressumservice“, An der Strusbek 10, 22926 Ahrensburg, Deutschland.



# Inhalt

Einleitung .....	7
Der Grundstein unseres Urteilsvermögens .....	14
Die heutige Welt .....	30
Dualität als Bestandteil.....	48
Unsere Natur .....	59
Das Gewissen .....	81
Gut und Böse in der Politik.....	100
Gut und Böse in den Religionen .....	114
Gibt es den Teufel in Person? .....	135
Die gefallenen Torwächter .....	170
Dogmatisches Gruppendenken .....	181
Fazit .....	190
Über den Autor .....	196
Weitere Bücher des Autors .....	199
Literaturverzeichnis.....	203





## **Einleitung**

Gut sein? Oder lieber Böse? Manch einer mag sich fragen, wieso dies ein Thema sein kann. Ist es nicht allgemein klar, was gut und böse ist? Schließlich hat jeder seine Erfahrungen gesammelt, hat dazu gelernt, weiß mit den Gesetzen Bescheid, da muss man doch wissen, wie man sich zu verhalten hat. Und wenn ein Freund etwas erzählt, nicken wir, gewiss in der Annahme, dass sich seine Auffassung von Gut und Böse mit unserer teilt.

Aber woher wissen wir das? Wir denken es uns, weil wir es mit unseren Erfahrungen abgleichen, mit unserem Erlernten von Gut und Böse. Aber ist unser Erlerntes gleich dem Erlernten unseres Freundes? Hat dieser nicht ganz andere Erfahrungen gemacht als wir? Reden wir am Ende aneinander vorbei, indem jeder nur von seiner eigenen Warte ausgeht? Dazu ein Zitat von Schopenhauer:

*„Mir ist von allen Dingen, meinen eigenen Leib ausgenommen, nur eine Seite bekannt, die der Vorstellung: ihr inneres Wesen bleibt mir verschlossen und ein tiefes Geheimnis, auch wenn ich alle Ursachen kenne, auf die ihre Veränderungen erfolgen. Nur aus der Vergleichung mit Dem, was in mir vorgeht, wenn, indem ein Motiv mich bewegt, mein Leib eine Aktion ausübt, was das innere Wesen meiner eigenen durch äußere Gründe bestimmten Veränderungen ist, kann ich Einsicht erhalten in die Art und Weise, wie jene leblosen<sup>1</sup> Körper sich auf Ursachen verändern, und so verstehen, was ihr inneres Wesen sei, von dessen Erscheinen mir die Kenntnis der Ursache die bloße Regel des Eintritts in Zeit und Raum angibt und weiter nichts. Dies kann ich darum, weil mein Leib das einzige Objekt ist, von dem ich nicht bloß die eine Seite, die der Vorstellung, kenne, sondern auch die zweite, welche Wille heißt.“<sup>2</sup>*

---

<sup>1</sup> Der Vergleich bezog sich auf alle gesehenen Objekte. Da wir nicht in einer anderen Person stecken, ist diese ebenfalls ein Objekt, zwar nicht leblos, aber dennoch ist der Vorgang des Erkennens der gleiche. Schopenhauer beschreibt seinen eigenen Körper als Objekt.

<sup>2</sup> Artur Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung, Anaconda Verlag GmbH 2009, S.127 Zweites Buch, § 24

Wir persönlich fühlen nicht das Leben in anderen Personen, wenn wir sie in einem Moment ansehen. Erst durch Raum und Zeit sehen wir die Bewegung und im Abgleich mit uns selbst deuten wir die Aktionen und Reaktionen des Gegenüber, aber immer aus uns selbst heraus, denn wir sind nie direkt in der anderen Person und kennen nicht seine inneren Beweggründe und Ansichten.

Schon in meinem Buch ‚Ist Frieden nicht möglich?‘ hatte ich das Thema angeschnitten. Und jetzt stelle ich wieder die Fragen: Warum gibt es Kriege? Warum spalten sich Nationen und Religionen? Wenn doch Gut und Böse überall gleich wäre, warum wird dann nicht danach gehandelt? Kann es sein, dass die Ansichten darüber einfach unterschiedlich sind? Ein Beispiel wäre der Trend jüngerer Generationen, böse sein zu wollen, böse Mädchen, böse Jungs, die aus den vorgefertigten Moralvorstellungen ausbrechen wollen und auf eine andere Art gut leben wollen.

Fühlen sich Revolutionäre nicht immer im Recht, stehen sie nicht auf der Seite des Guten?

Wird die gewohnte alte Art und Weise dann nicht unweigerlich zur schlechten Seite, die reformiert werden muss, wobei jeder Anhänger des Alten automatisch in den Augen der Revolutionäre zum Bösen degradiert wird?

Dagegen empfinden die Bestandstreuen jede Einmischung als böse, weil es ihren gewohnten Rhythmus stört und sie finden, dass es sich bewährt hat. Sie wollen keinen Wechsel. Und zeigt uns die Geschichte nicht wiederum, dass Neues nicht immer gut sein muss, wie tausende von Menschen hingerichtet wurden für eine neue Ideologie.

Blickt man noch tiefer in die Strukturen, stellt man fest, dass es sogar in jeder Gruppe, jeder Kirche, jeder Gemeinschaft unterschiedliche Auffassungen gibt. Der eine lebt lässig ohne sich viele Gedanken zu machen, ein anderer lebt dogmatisch mit vielen Regeln und Geboten, wieder einer schlägt sich mit Lügen durch und findet es bequem. Dazu ein Zitat aus der bekannten indischen Bhagavad-Gītā:

*„So folgt das Lebewesen in der materiellen Natur den Wegen des Lebens und genießt die drei Erscheinungsweisen der Natur. Das ist auf seine Verbindung mit der materiellen Natur zurückzuführen. So trifft es mit Gut und Schlecht in den verschiedenen Lebensformen zusammen.“<sup>3</sup>*

Aber wie mache ich es richtig? Muss ich mich anpassen, um Freunde zu gewinnen, oder sprengte ich mit meinem Selbsterhaltungstrieb sämtliche Verhaltensmuster und gucke nicht zur Seite. Wie kann man mit dem freien Willen umgehen und was passiert, wenn nur der eigene Wille regiert? Oder haben wir keinen freien Willen mehr und lassen uns von Moral und Machtbestreben anderer unser Leben diktieren? Welchen Weg wählen wir, wo doch jede Entscheidung ein Grundstein für die Zukunft ist und Glück oder Unheil einleiten kann?

Letztendlich hat jeder schon dies und das ausprobiert; und darüber sind sich doch alle einig: gut

---

<sup>3</sup> A.C.Bhaktivedanta Swami Prabhupada, Bhagavad-Gītā Wie sie ist, The Bhaktivedanta Book Trust 1987, Kapitel 13 Vers 22, übersetzt aus dem Sanskrit ins Englische und 1983 vom Englischen ins Deutsche

ist, was glücklich stimmt. Die eigene Entwicklung soll gefördert werden, Unglück vermieden werden.

Und selbst dort gibt es geteilte Meinungen, wenn so mancher tagtäglich mit Drogen seiner Gesundheit schadet und es als Glück empfindet, seinen Körper leistungsschwächer und kränker zu machen und somit früher zu sterben, aber gegenüber anderen behauptet, es würde ihm so besser gehen.

So habe ich mich entschlossen, dem auf die Spur zu kommen. Ich beginne mit den Wurzeln von Gut und Böse, ziehe Vergleiche und hole außergewöhnliche Erkenntnisse dazu, die uns eine Klarheit darüber verschaffen sollen, was wirklich für unser Glück behilflich ist. Wir blicken in die Geschichte, sehen auf Religionen und fragen uns, ob es ein so abgrundtief schlechtes Wesen wie den Teufel überhaupt geben kann. Wie kann man sich vor Sekten schützen und was macht eine Sekte aus? Und ist das Böse nicht in jedem einzelnen von uns?



## **Der Grundstein unseres - Urteilsvermögens**

Fangen wir mit dem beginnenden Dasein im Mutterleib an. Wir können uns nicht erinnern, aber es müsste ungefähr so gewesen sein:

Alles um uns herum ist dunkel. Wir sind blind, können noch nichts empfinden oder hören. Wir schweben im Fruchtwasser, aber das wissen wir noch nicht. Die Temperatur ist uns gegeben und wird uns vertraut, wenn wir unsere Sensoren dafür entwickeln. Die Hände fangen an zu tasten. Wir stellen fest, dass unser Ich mit einem Körper verbunden ist und wir beginnen an unserem Daumen zu lutschen und Wasser zu schlucken. Wir beginnen zu hören und nehmen ganz aus der Ferne Lauten wahr, die wir noch nicht einordnen können, aber über die Hormone und das Essen der Mutter wirken bestimmte Stoffe auf uns ein, die uns wach oder müde werden lassen. Dann wird es immer enger.

Wir schwebten in einer Dimension, doch nun fühlen wir etwas um uns herum. Es wird immer enger und wir können uns nicht mehr frei bewegen, deswegen strampeln wir uns frei, drehen uns. Der Vergleich von vorher zu nachher löst eine Reaktion aus, aber wir wissen noch nicht, ob es gut oder böse ist.

Schopenhauer beschreibt sehr schön in seinem Buch „Die Welt als Wille und Vorstellung“, wie unsere Weltvorstellung nur durch uns selber zustande kommt.

*„Aber wie mit dem Eintritt der Sonne die sichtbare Welt dasteht; so verwandelt der Verstand mit einem Schlage, durch seine einzige, einfache Funktion, die dumpfe, nichtssagende Empfindung in Anschauung. Was das Auge, das Ohr, die Hand empfindet, ist nicht die Anschauung: es sind bloße Data. Erst indem der Verstand von der Wirkung auf die Ursache übergeht, steht die Welt da, als Anschauung im Raume ausgebreitet, der Gestalt nach wechselnd, der Materie nach durch alle Zeit beharrend: denn er vereinigt Raum und Zeit in*

*der Vorstellung Materie, d. i. Wirksamkeit. Diese Welt als Vorstellung ist, wie nur durch den Verstand, auch nur für den Verstand da.“<sup>4</sup>*

Die ersten Erfahrungen beginnen mit dem Fühlen und Hören, später mit der Geburt kommen Sehen, Riechen und Schmecken zur Geltung. Das Kind nimmt plötzlich Reize wahr, die es vorher noch nicht kannte. Es beginnt z. B. ein Wohlgefallen beim ersten Trinken von Milch zu haben. Eine neue Erfahrung, die ruhig und zufrieden stimmt. Babys riechen die Milch, auch ihre Mutter, und beginnen zu sehen. Eine ungeheure Flut an Reizen strömt auf das Kind ein, die es erst einmal neutral annimmt und erst später, wenn es eine Vorliebe entwickelt und im Gedächtnis abgespeichert hat, erkennt es ebenfalls die unangenehme Seite. Dabei bildet es stetig zunehmende neuronale Schaltungen für automatisierte Vorgänge, die sein Überleben sichern sollen.

---

<sup>4</sup> Artur Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung, Anaconda Verlag GmbH 2009, S.33 Erstes Buch, § 4

Gleichzeitig mit der Wahrnehmung, sich gut zu fühlen und sich unwohl zu fühlen, entwickelt der Säugling einen eigenen Willen, der zunächst intuitiv vom Gefühl mitbestimmt ist, sich aber immer weiter ausbildet bis zum selbständigen Urteilen. Erste Versuche dazu in der Ja-Nein-Phase. Das Kleinkind benutzt die Worte und guckt, was Mama und Papa dazu sagen. Aus der Reaktion lernt es den Umgang mit der Umwelt. Zum Überleben merkt es sich Gefahren und passt sich an, da es in hohem Grade abhängig ist.

Hier sehen wir schon, wie individuell in diesem Alter die Entwicklung sein kann. Tausende von Möglichkeiten, Vorgänge positiv oder negativ im Gedächtnis zu speichern, bilden den Wegweiser für die Zukunft. Die Eltern prägen ganz entscheidend den Weg des Kindes. Zudem spielen das Land und der Wohnort eine Rolle. Wie verhalten sich die Eltern: Nehmen sie Rücksicht auf andere oder sind sie eher skrupellos, gehen sie auf das Kind ein oder überlassen sie es sich selbst. Wie reagieren Freunde und Bekannte auf das Kleine: Gehen sie positiv

darauf ein oder ist ihnen das Geschrei zu viel. Um-  
sorgen Eltern ihre Nachkommen oder sehen sie  
weniger darauf. Alles wird vom Gehirn des Kindes  
verarbeitet und gespeichert, überprüft und irgend-  
wann bewertet.

Laut Schopenhauer spielen zwei Faktoren bei  
der Wahrnehmung der Umwelt eine Rolle: der  
Raum und die Zeit. Nur so können Erfahrungen  
überhaupt gemacht werden. Ohne die Zeit stände  
der Raum still.

*„Im bloßen Raum wäre die Welt starr und un-  
beweglich: kein Nacheinander, keine Verände-  
rung, kein Wirken: eben mit dem Wirken ist aber  
auch die Vorstellung der Materie aufgehoben. In  
der bloßen Zeit wiederum wäre alles flüchtig: kein  
Beharren, kein Nebeneinander und daher kein  
Zugleich, folglich keine Dauer: also wieder auch  
keine Materie. Erst durch die Vereinigung von  
Zeit und Raum erwächst die Materie, d. i. die  
Möglichkeit des Zugleichseyns und dadurch der*

*Dauer, durch diese wieder des Beharrens der Substanz, bei der Veränderung der Zustände.“<sup>5</sup>*

Alle Wahrnehmung geschieht hintereinander, und so untersucht das Kind mit Eifer jeden Gegenstand, jede Nahrung und beobachtet jede Person. Welche Spielsachen erhält das Kind, welche Nahrungsmittel sind ihm zugänglich? Wenn das Kleinkind soweit ist, vergleicht es und bildet sich ein Urteil. Und dies kann ganz unabhängig von der Umwelt gefällt werden z. B. bei der Nahrung gibt es bei Säuglingen bereits Vorlieben zu bestimmten Gemüsesorten oder Gerichten.

So lernt das Kind dazu und beginnt, komplexer zu denken. Wer liebt als Kind schon Verbote, aber je älter das Kind wird und wenn es Geschwister hat, wird es erkennen, dass diese Verbote notwendig waren. So muss das Kind etwas als schlecht Empfundenes revidieren, weil es erkennt, dass die Verbote dazu da waren, um es zu schützen, damit es ihm gut geht.

---

<sup>5</sup> Artur Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung, Anaconda Verlag GmbH 2009, S.31 Erstes Buch, § 4

Bei der Bandbreite unterschiedlicher Lebensweisen z. B. in Europa oder Afrika, wie vornehme Villa oder Ghetto, Privatschule oder staatliche Schule, scharf gewürzte oder milde Gerichte, Tradition oder Ritual, ist es nur logisch, dass ebenfalls die Meinungen über Gut und Böse auseinandergehen.

Manche Kinder werden in Familien hineingeboren, die ihren Nachwuchs im Taschendiebstahl schulen, und die Kinder sind dann stolz, wenn sie gelobt werden und empfinden keineswegs ihre Tat als kriminell. Aber lernt das Kind anhand der Umgebung, dass es dafür bestraft werden kann, dann könnte es sich gegen die Handlungsweise der Eltern entscheiden und könnte unter Umständen der Familie vom Taschendiebstahl abraten. Niemand kann nachvollziehen, wie viele unterschiedliche Situationen im Gehirn gespeichert werden und wie sie sich vernetzt zu einer Meinung herausbilden. Manchmal sind es kleine Momente, die ziemlich ins Gewicht fallen, manchmal tiefgreifende Erfahrungen. Also was ist denn nun Gut und Böse?